

Der Calmont-Klettersteig

Nie wirklich gefährlich - aber spannend bis zum letzten Meter

© Gerald Friederici

Der Name Calmont kommt von dem lateinischen „Caidius Mons“, was so viel wie „Heißer Berg“ bedeutet. Und tatsächlich kann das Thermometer an heißen Sommertagen über den schwarzen Schieferböden leicht über 50°C steigen.

Doch neben dieser namensgebenden Eigenschaft besticht der Berghang über der Mosel vor allem durch seine Steillage. So verwundert es auch nicht, dass wohl kaum jemand dem Attribut „Steilster Weinberg Europas“ widersprechen dürfte.

Die Rede ist von einer der vielen Moselschleifen zwischen Cochem und Traben-Trarbach, rund 80km vom Zusammenfluß mit dem Rhein bei Koblenz entfernt.

Bereits die Römer haben an dieser, von der Sonne verwöhnten Stelle Weinanbau betrieben. Und diese Tradition wurde mit gelegentlichen Unterbrechungen bis heute fortgeführt.

Im Jahre 2002 hat man sich daran gemacht, die bereits seit Jahrhunderten genutzten Pfade durch die Steillagen mittels eines Klettersteiges dem engagierten Wanderer zugänglich zu machen.

So ermöglichen 38 Trittbügel und -stifte, Stahlseile und etliche Leitern atemberaubende Tiefblicke auf die Mosel. Gleichzeitig ist es eine Zeitreise durch eine 2000 Jahre alte Kulturlandschaft.



Im Wechsel der Jahreszeiten ändert sich das Farbspiel in der nach Regen ansonsten fast schwarzen Wand. Im frühen Frühjahr zieren weiße Tupfer der Felsenkirsche die Hänge, während im Mai bis Juni die Farbe Gelb vorherrscht. Der Besenginster hat vor allem die felsigeren Teile des Calmont erobert. Dahingegen ist die Färberwaid weniger bekannt. Bis Ende 1880 wurde diese Nutzpflanze kultiviert, mit der man Leinen noch vor dem chemisch hergestellten Indigo der BASF blau färben konnte. Die Weinreben blühen dagegen unscheinbar im Juni. Während dieser Zeit ist der

Calmont von oben bis unten begrünt. Erst Ende September beginnt dann mit dem Herbst eine beeindruckende Farbenvielfalt die Hänge zu überziehen.

Aber auch die Tierwelt ist abwechslungsreich. Neben den seltenen Mauereidechsen – im Sommer sind die Männchen intensiv grün gefärbt – kommen zum Beispiel Segelfalter, Taubenschwänzchen, Schwalbenschwanz oder der Große Fuchs vor. Die Vogelwelt ist ob der vielen Insekten und Nähe zur Mosel ebenfalls reich an Varianten.

Man kann an zwei Stellen in den Calmont einsteigen: Entweder direkt neben der Eisenbahnbrück in Ediger-Eller oder in Bremm in der Moselschleife.

Wir bevorzugen den kleinen Parkplatz oberhalb der Kirche in Bremm direkt in den Weinbergen. Von hier aus hat man bereits einen herrlichen Blick hinüber in die Steilwand des Prallhanges oberhalb der Klosterruine Stuben. Etwa in der Mitte dieses 250-300m Bergrückens verläuft der Weg durch die sehr steilen Weinberge und dazwischen liegenden felsigen Schrofen.

Von der Informationstafel aus geht es zunächst eine kurze, steile Treppe hinauf. Aber kaum haben wir diese verlassen, windet sich der schmale Pfad schon durch Rebenpflanzen. Wir tauchen ein in die schräge Welt des Calmonter Weinanbaus. Typischerweise sind die Reben hier an einzelne Pfosten angebunden – oft mit Abschnitten der jungen Trieben, also ganz ohne Draht.



Über Trockenmauern und Stufen leitet nun der Weg immer weiter nach oben. Der Blick weitet sich und man erhält einen ersten Eindruck von der seit 2 Millionen anhaltenden Arbeit, die durch die Mosel geleistet wird. Sie hat sich tief in das Rheinische Schiefergebirge eingegraben. Gegenüber liegt auf dem flachen Gleithang, der Innenseite der Moselschleife, eine 600 Jahre alte Kirchenruine,

ehemaliges Zentrum eines Augustiner Nonnenkloster.



Wir erreichen nach etwa 10 Minuten die nächste Informationstafel und den Schnittpunkt mit dem von oben zurückkehrenden Rundwanderweg. Nun beginnt der erste schwierigere Wegabschnitt. Was früher die Winzer und Pflücker ohne Hilfe überwinden mussten, erleichtert heute ein straff gespanntes Stahlseil. Steil fällt der Hang tief hinab zu Straße, während man vorsichtig über die blanken Felsen jongliert. Und weiter geht es durch die Weinberge. Eine felsige Stufe wird auf Stahlstiften überwunden, kurz danach verschwindet man wieder zwischen mannshohen Rebstöcken.

Durch die spannende Wegführung vergisst man fast, gelegentlich den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Unten auf der Mosel gleiten kleinere Motorboote entlang und ziehen einen weißen, V-förmigem Streifen hinter sich her. Dagegen fahren die behäbigen, großen Lastenschiffe gefährlich nah am Ufer entlang, wenn sie durch die enge Kurve der Mosel kurven.

Eine steile Felsnase scheint das Ende des Weges zu sein. Und gäbe es nicht die Leiter, würde der Ungeübte hier wieder umdrehen müssen. So aber steigt man die senkrechte Leiter hinauf – und merkt erst im Rückblick hinunter zu den Nachkommenden, wie exponiert und hoch die Stelle war. Hier ist der Klettersteig tatsächlich das, was der Name aussagt: ein Steig durch den Fels, wo man auch mal die Hände zum Festhalten benutzen muß.



Hinter der Felsnase öffnet sich nun eines der großen, trichterförmigen Täler, Kaul genannt, die von den Winzern zum Anbau ihres Weines ausgenutzt werden. Nach unten hin wird der Erosionstrichter immer schmaler, doch hier oben kann der Wein in steilen Terrassen angebaut werden. Die Form des Tals wirkt dabei wie ein Hohlspiegel. Dies und die frostvermeidenden Herbstnebel über dem warmen Wasser der Mosel lassen den Wein hier früher und länger reifen.



Der Pfad durch die Weinberge hindurch hat allerdings nicht mehr wie früher seine Bedeutung als Transportweg für die Arbeiter. Heute führen Stahlschienen von der Straße am Fuß des Berges steil herauf. Auf diesen Monoracks fahren die schmalen Zahnradbahnen auf hohe Stützen geständert zum Teil über den Reben

entlang bis in die höchsten Höhen des Anbaugesbietes. Wir dagegen benutzen wiederholt die Stufen in den Trockenmauern, um immer höher zu gelangen. Tatsächlich sind diese Stufen häufig große Steinplatten, die aus der Trockenmauer herausragen und so die Stufe ergeben. Doch die gesamte Höhe, die wir mühsam erklommen haben, muß nun alsbald wieder abgestiegen werden. Man sollte hier oben eine Pause einlegen.





An warmen Sommertagen kann es in der Wand extrem warm werden. Die schwarzen Schieferwände saugen sich in der südwärts schauenden Wand dann voll der Sonnenwärme und der von unten aufsteigende Wind gleicht dem Lufthauch aus einem Föhn. Dann sucht man sich besser einen Platz unter einem der kleinwüchsigen Buchsbäume.

Zur Linken ist nun gut die Eisenbahnbrücke bei Ediger-Eller zu sehen. Regelmäßig kommen oder verschwinden die Züge der Regionalbahn in dem Tunnel durch den gegenüberliegenden Petersberg. Und zur Rechten liegt Bremm, zum

Teil verdeckt von der Felsnase, die wir mittels der Leiternstelle überwunden haben. Unten gleitet dunkel die Mosel entlang. Darüber gruppiert sich die in Rechtecke geteilte Kulturlandschaft um das Kloster Stuben und in der Ferne erkennt man den weiteren Verlauf der Mosel durch die hügelige Landschaft des Schiefergebirges.

Nach dieser Pause steigt man nun steil und über schmale Stufen in der „Bremmer Todesangst“ zur Mosel hinab. Fast scheint der Weg sich im Bodenlosen zu verlieren, doch weicht er rechtzeitig vor dem Steilabsturz Richtung Eller aus.

Durch eine Strauchzone hindurch senkt sich der Weg weiter hinab und wir erreichen den Baleskaul. In diesem Tal sind viele Weinberge nicht mehr genutzt und verstrauchen langsam. Der Abzweig hinauf zur „Eller Todesangst“ beschreibt sehr schön, welche Gefühle einen ängstlicheren Menschen hier oben in der schrägen Welt des steilsten Weinberges Deutschland ergreifen können.

Ein letzter großer Aussichtspunkt wird am Ende des 2003 neu angelegten Fachkaul erreicht. Man hat hier 2900 Riesling-Rebstöcke neu angepflanzt und so die Bedeutung von Qualität gegenüber Quantität eindrucksvoll hervorgehoben. Aber auch Kiwi-, Feigen, Aprikosen- und Pfirsichbäume sollen beweisen, wie mild das Wetter in der engen Moselschleife ist. Bei etwa 65° Neigung waren die Rodungs- und Aufbauarbeiten nachvollziehbar sehr anstrengend.



Mittlerweile hat man fast die gesamte Länge der Steilwand vor sich liegen. Bremm im Hintergrund ist nun ganz weit weg.

Der Rest des Weges durch die Schaufkaul wird durch drei steile Leitern aufgelockert, die hohe Trockenmauern überwinden helfen. Zum Schluß geht es erneut über Stahlstifte im Fels kurz hinauf, dann hat man die Hütte am Galgenlay oberhalb Eller erreicht.

Direkt zu Fuß dieses Abschlusshangs liegt der Parkplatz bei Ediger-Eller, von dem aus man auch beginnen kann. So hat man nun zwei Möglichkeiten: Bequem geht es entlang der Mosel auf dem kombinierten Rad- und Wanderweg wieder zurück nach Bremm – oder man steigt auf den Calmont hinauf und wandert oben herum zurück nach Bremm. Auch wenn man meint, genügend Spannung und Aussicht genossen zu haben, so sollte derjenige, der noch über genügend Ausdauer verfügt, auf jeden Fall den oberen Weg wählen. Die Fahne auf der „Ellerer Todesangst“ mag dazu bereits Anreiz genug sein, denn die Sicht von dort oben ist grandios.



So nehmen wir nach einer Pause im Schatten der Galgenlay-Hütte den Anstieg in Angriff. Ziemlich steil steigt der Weg durch felsiges Gelände auf. Der karge und von der Sonne ausgetrocknete Boden gewährt nur zähen Pflanzen genügend Möglichkeiten zum Gedeihen. So wundert es nicht, dass viele dickblättrige Steinbrechgewächse wie Dachhauswurz oder Steinpfeffer hier wachsen. Auch uns macht die Hitze zu schaffen, die erst gemildert wird, als der Eichenwald

erreicht ist. Der laue Wind streicht durch die Blätter und lässt den Schweiß wieder verdunsten.



Der kleine Abstecher zur Fahne auf der Felsnase lohnt sich auf jeden Fall, auch wenn die besten Aussichtspunkte noch folgen. Durch den Wald geht es auf bequemen Forstwegen knapp 300m über der Mosel entlang wieder zurück Richtung Bremm. Drei Mal hat man Gelegenheit, eine Rast einzulegen und die Aussicht auf die Landschaft zu genießen. Besonders der dritte Aussichtspunkt belohnt die Mühsal des Aufstieges mit einer herrlichen Sicht

aus luftiger Höhe auf die wunderschöne Moselschleife. Bei dieser letzten Aussichtshütte zweigt nach unten ein Weg ab, der zurück nach Bremm führt. Oder man steigt noch etwas weiter an und erreicht den Gipfel des Calmont mit einem eisernen Gipfelkreuz (378m). An warmen Wochenenden im Sommer gibt es gelegentlich die Gelegenheit zu einer Weinprobe und einer Kleinigkeit zu Essen. Dann kann man oberhalb des Starthanges für die Gleitschirmflieger bequem sitzen und das Sonnenlicht im goldenen Riesling nicht nur sehen, sondern auch genießen.



Zu guter Letzt folgt man kurz der Zufahrtstraße zu der Hütte und biegt an einem beschilderten Wegekreuz Richtung Bremm ab. Steil und schattig geht es auf einem Prozessionsweg mit etlichen Stelen hinab. Bald sieht man durch das dichte Laub Bremm und kommt wenig später durch die steilen Weinberge wieder zurück zum Parkplatz.



Nach einem durchaus anstrengenden, aber vor allem ereignisreichen Tag ist es naheliegend, in eine der vielen Gaststuben in Bremm, Eller oder einem der umliegenden Moseldörfer zu Abend zu essen. Nun kann man viel mehr noch den Riesling genießen, nachdem man selbst erfahren hat, welche Mühsal die Pflege und Ernte dieses Göttertrunkes erfordert hat.

Info: Länge ca. 7km, etwa 400 Höhenmeter Anstieg insgesamt und etwa 3,5 Std. Wanderzeit

© Gerald Friederici
Bilder sind aus 2003 und 2005
Nachdruck nur nach ausdrücklicher Genehmigung erlaubt